

Titelthema

Mit Musik ganz im Hier und Jetzt

**40 Jahre
Euregio Symphonieorchester**



Mit Musik ganz im Hier und Jetzt

40 Jahre Euregio Symphonieorchester



Das Euregio Symphonieorchester des aktuellen forum Volkshochschule besteht seit 40 Jahren. Von Anfang an war es ein grenzüberschreitendes Ensemble mit Musiker*innen aus Deutschland und den Niederlanden. Die VHS ist stolz, schon so lange ein Amateurchorchester begleiten zu können, eine Seltenheit unter den Volkshochschulen in NRW.

Am 18. Februar 2023 fand in der Ahauser Stadthalle im Kulturquadrat das 40. Jahreskonzert statt, das wir hier mit einer Fotostrecke dokumentieren. Außerdem haben wir Stimmen von Orchestermitgliedern versammelt. Michael Rein, seit 14 Jahren Dirigent des Orchesters, verabschiedet sich im Sommer 2023. Wir sprachen mit ihm und mit seinem gewählten Nachfolger, Giorgos Tsilidis, über die Zusammenarbeit zwischen Dirigent und Orchester.

Stimmen aus dem Orchester

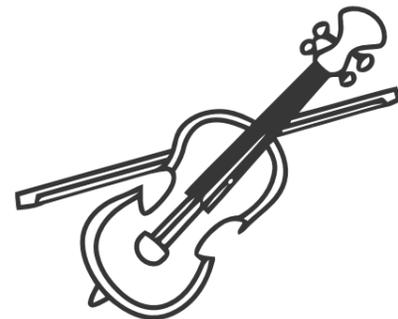
Bernd Wewer, 1. Geige, Konzertmeister, Gründungsmitglied



Dem Orchester gehöre ich seit seiner Gründung als Konzertmeister an. Für mich war es ganz natürlich, dass ich mit Freude zu den Proben und Veranstaltungen gekommen bin. Das ergibt sich aus meiner Passion für die Geige als Instrument, aus der man so schöne Töne hervorlocken kann. Das begann mit dem ersten Geigenunterricht bei meiner Mutter, setzte sich fort in meiner Schülerzeit mit Geigenunterricht an der Folkwangschule in Essen sowie weiteren Studien während meines Lehramt-Studiums in Köln.

In unseren Orchesterkonzerten lernten wir unter verschiedenen Dirigenten interessante Orchesterliteratur kennen, die uns Mitspieler*innen vor große Herausforderungen stellte. Ich denke an die Konzerte mit Lara Boschkor, an das Konzertprogramm „Spanisches Feuer“ oder an das Violinkonzert von Arnold Mendelssohn mit Christoph Schickedanz.

Eine Begegnung im Orchester war für mich ein besonderer Höhepunkt. Während Michael Reins Ausbildung zum Dirigenten besuchte sein Lehrer Prof. Toshiyuki Kamioka Michael Rein bei einer Orchesterprobe in Ahaus. Herr Kamioka gab Michael Tipps und Anweisungen. In einer Situation übernahm er selbst das Orchester. Das war für mich wie ein „magisches Moment“. Herr Kamioka strahlte mit seiner Agilität und Präsenz soviel Aufforderung aus, dass man ihm einfach nur folgen konnte. Später sagte ich dann: Es kam mir so vor, als hätte er mir den Bogen auf die Saite gelegt, einfach magisch.



Nikolaus Schneider hat einige Orchestermitglieder befragt.

WP: Wolfgang Pfahler, 1. Geige, Vorsitzender des Orchesters

UF: Ulla Frevel, 2. Klarinette, seit 10 Jahren dabei

AW: Annette Winkler, 2. Geige, Orchestermitglied seit 1997

Was motiviert Sie, jeden Montag zur Orchesterprobe zu gehen?

WP: Ich freue mich auf die gesellige Atmosphäre und die Möglichkeit gemeinsam mit anderen Hobbymusikern aus verschiedenen Lebensbereichen anspruchsvolle Musikwerke zu erarbeiten.

UF: Wo sonst kann man so wunderbar ein Musikstück durchdringen und erarbeiten, besonders unter solch einer tollen Leitung.

AW: Das Spielen im Orchester bedeutet eine Auszeit vom Alltag, man denkt weder an die Arbeit noch an die Aufgaben zuhause (Kinder, Küche...), man ist vollständig konzentriert auf die Musik. Eine echte Erholung für den Geist.

Was waren für Sie Höhepunkte mit dem Orchester?

WP: Orchesterwochenenden in Frenswegen und Coesfeld, Violinkonzerte mit Lara Boschkor, unser 40. Jahreskonzert.

UF: Der Höhepunkt war für mich der Moment, als Michael Rein mich auf meine Nachfrage, ob noch eine Klarinette im Orchester gebraucht würde, einlud zur Probe zu kommen und mit zu spielen. Seitdem freue ich mich auf und über jeden Probenabend.

AW: Konzert für zwei Klaviere und Orchester von Poulenc, Serenade von Leo Weiner, beides echte Entdeckungen

Haben Sie ein Lieblingsstück aus dem Repertoire des Orchesters? Warum mögen Sie es besonders?

WP: Die Egmont Ouvertüre: Ludwig Beethoven vertont nachvollziehbar Unterdrückung, Umsturz, den Willen der Niederländer zur Freiheit und den Sieg über die spanische Tyrannei.

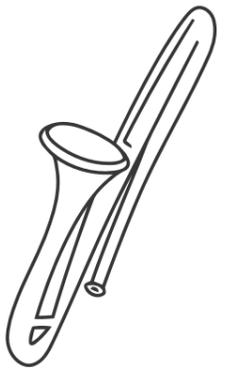
UF: Jedes Musikstück hat seinen eigenen Charakter, seine eigene Stimmung. Hat man sich da erst einmal hineingehört und es gemeinsam erarbeitet, wird es für mich zum jeweiligen Lieblingsstück. Das Gefühl, ein Werk „erobert“ zu haben, macht es für mich zu etwas Besonderem.

AW: Felix Mendelssohns Schottische Sinfonie, für mich eine sehr stimmungsvolle und lebhaft Sinfonie, von der ich niemals gedacht hatte, dass wir sie auch nur ansatzweise technisch meistern könnten, und das wundert mich im Nachhinein immer noch.

Drei Fragen an Michael Rein, scheidender Dirigent:

Du hast 14 von 40 Jahren das ESO geleitet und dich in dieser Zeit zum Dirigenten qualifiziert: Was hast du durch die Arbeit mit dem Orchester gelernt?

Wenn ich es mir leicht machen wollte, könnte ich sagen, dass ich alles, was ich während meines Dirigierstudiums am Conservatorium Maastricht gelernt habe, als Dirigent des Euregio Symphonieorchesters in die Praxis bringen konnte. Aber stimmt das wirklich?





Die Gleichung geht in mehrfacher Hinsicht nicht auf. Obwohl es beim Dirigieren eindeutig einen handwerklichen Aspekt gibt und man erlernen kann, wie man eine für das Orchester verständliche Gestik entwickelt, wäre es zu kurz gegriffen, wenn ich diesen Aspekt schon als die Essenz des Dirigierens bezeichnen würde. Es ist nur der für das Publikum sichtbarste Ausdruck. Ich habe in einer Vielzahl an Proben und Aufführungen hören können, wie das Orchester klingt, wie es auf meine Bewegungen reagiert, ob es mich versteht. Es hat meinen Bewegungsablauf geformt, so wie ich seinen Klang geformt habe.

Aber es gibt natürlich noch viel mehr: die Probenarbeit ist der große und für das Publikum unsichtbare Teil des Dirigierens. Die Probenarbeit erfordert Konzentration, Überzeugung, Hingabe, Kommunikation, Offenheit, Ehrlichkeit, eine Strategie, Know-how. Das Euregio Orchester hat mich geerdet. Genau wie für einen Lehrer jeder Schüler eine neue Aufgabe ist, so muss der Dirigent die Musik mit den Ohren der Orchestermitglieder hören, mit ihrem Herzen fühlen können. Erst dann ergibt das Proben wirklich einen Sinn!

Wenn mich das Euregio-Orchester eines mit Bestimmtheit gelehrt hat, dann ist es das: die Vorstellung dessen, was man vermitteln möchte, muss stark sein, die Ideen gut durchdacht, die Gefühle echt. Und das alles vor der ersten Probe. Anders überzeugt man kein Orchester, egal auf welchem Niveau.

Der Umgang mit Menschen, die Dynamik eines Gruppenprozesses und die eigene Rolle darin, hat mich das Euregio-Orchester das lehren können? Eindeutig ja. Ich bin dem Orchester sehr dankbar für die Aufrichtigkeit, mit der es mir begegnet ist, und für die Geduld, die es mir ermöglichte, all die Fehler machen zu können, ohne die ich nicht dazugelernt hätte.

*Als Dirigent erlebst du ein Konzert ganz anders als die Zuhörer*innen, denn du hast zuvor an jedem Takt geprobt. Was muss passieren, damit du selbst dein Konzert besonders genießen kannst?*

Nichts. Das ist ja das Tollste am Musikmachen: die Aufführung erhält seine ganz besondere Atmosphäre durch die Anwesenheit des Publikums, durch die Aufmerksamkeit, die den Ausführenden geschenkt wird, durch das Teilen von Gefühlen und Gedanken, die sich im Klang der Musik vermitteln. Das Erlebnis, was es im Idealfall sowohl den Musikern als auch den Zuhörern schenken kann, ist es, ganz im Hier und Jetzt zu sein, und

die Gemeinschaft zu spüren, die diese Erfahrung stiftet. Natürlich ist das nicht ohne Risiko, das berühmt-berüchtigte Lampenfieber entsteht ja dadurch, dass kein Moment der Aufführung mehr zurückgenommen werden kann: zwischen Gelingen und Misslingen ist oft nur ein schmaler Grat, alles entsteht und verklingt im Augenblick. Als Dirigent habe ich die Rolle, diese Spannung zuzulassen: das Orchester sollte einerseits so gut wie möglich vorbereitet sein und das Programm vollständig beherrschen, andererseits frei genug sein, den inneren Notwendigkeiten der eigenen Gefühle zu folgen, statt einen einmal einstudierten Ablauf bloß zu wiederholen. Wenn das gelingt, dann öffnen die Musiker ihr Innerstes, dann bekommt die Musik Seele, dann entsteht ein Moment von Glück, in dem die Zeit stehenbleibt.

Wir hören oft die Klage, dass nur alte Leute in Konzerte klassischer Musik gehen. Was können ein Amateurorchester und sein Dirigent dafür tun, dass das Publikum altersgemischt und vielseitig ist?

Vielleicht ist das jährliche Kinderkonzert des Orchesters teilweise eine Antwort auf diese Frage. Ein gelungenes Kinderkonzert macht vor allem eines aus: es muss Kinder ansprechen und interessieren, und zwar voll und ganz. Die Zutaten, die hierfür nötig sind: es muss etwas zu hören geben, es muss etwas zu sehen sein, es muss etwas zum Mitmachen geben und es muss etwas zum Ausprobieren dabei sein. Das aktive Teilnehmen und das Zuhören bzw. Zusehen sollten sich idealerweise ergänzen.

Sozial wichtig ist vor allem der identitätsstiftende Faktor, dass Gleichaltrige auf der Bühne mitmachen, in welcher Rolle auch immer. Klassische Beispiele waren unsere Aufführungen von Prokofievs „Peter und der Wolf“ als Tanzvorstellung mit der „Vooropleiding Dans“ vom Stedelijk Lyceum Kottenparkcollege in Enschede, die Begleitung des englischen Kinderfilms „The Snowman“ gemeinsam mit dem Knabenchor aus Oldenzaal oder zuletzt die Aufführung der L'Arlesienne-Suite von Bizet gemeinsam mit den Schülern einer Klasse des Canisius-Gymnasiums Ahaus, die um die Musik herum Theater spielten.

Außerdem geht kaum ein Kinderkonzert zu Ende, ohne dass kleine und große Kinder die Gelegenheit bekommen, die Instrumente des Orchesters ausprobieren zu können. Dieser sogenannte Instrumentengarten hat auch den Zweck, den Abstand zwischen Bühne und Publikum zu verkleinern.



Was wäre daraus zu schließen für den Besuch von Erwachsenen-Konzerten? Die Fragen sind ähnlich, die Antworten andere.

Auch Erwachsene wollen Identifikation erleben, wollen durch das Gebotene persönlich angesprochen sein, wollen sich willkommen fühlen. Fünf Elemente könnten helfen, um einem Amateurorchester diese Ausstrahlung zu geben:

- Solisten sind die Attraktion des Abends, jedes Konzert erhält dadurch seinen eigenen Charakter. Die Wahl der Solisten kann das Niveau des Konzertes und damit die Attraktivität fürs Publikum entscheidend erhöhen.
- Das Programm: es sollte Kennern und neugierigen Seiteneinsteigern gleichermaßen etwas bieten.
- Die Präsentation: sie soll den Zugang zur Musik erleichtern, sie macht die Veranstaltung nahbarer, persönlicher, bricht den Charakter eines fest einstudierten Rituals auf. Ich habe gute Erfahrungen gemacht, das Mikrofon zu nehmen und ein paar einleitende Worte zu sagen.
- Die Werbung: ein Bereich, der sich in den letzten Jahren enorm verändert hat, aber auch Chancen bietet durch verschiedene Kommunikationskanäle. Die eigene Social Media Präsenz des Orchesters wird immer wichtiger.
- Vernetzung: ein Thema, das die kommenden Jahre verstärkt im Fokus des Orchesters stehen wird. Die Wahrnehmung des Orchesters von außen hängt ganz entscheidend von der Rolle ab, die es im kulturellen und sozialen Leben der Stadt Ahaus spielen kann. Hier ist noch Luft nach oben. Dankenswerterweise hat die Stadt Ahaus sich des Themas angenommen und wird die notwendige Entwicklung aktiv begleiten.

Drei Fragen an Giorgos Tsilidis, neuer Dirigent:

Sie studieren gerade im Masterstudiengang Dirigieren an der Musikhochschule Düsseldorf. Was sind Ihre bisherigen Erfahrungen in der Arbeit mit Orchestern?

Im Laufe meines Studiums habe ich bisher mehrere Orchester in Deutschland dirigiert, z. B. die Niederrheinischen Sinfoniker von Mönchengladbach, die Bergischen Sinfoniker, die Neue Philharmonie Westfalen, die Düsseldorfer Sinfoniker und die Duisburger Philharmoniker.

Es ist erwähnenswert, dass das Orchesterdirigieren schon viel früher in mein Leben trat.

In Athen, wo ich aufgewachsen bin, entschied ich mich nach meinem Geigenstudium und meiner Mitwirkung als Geiger in verschiedenen griechischen Orchestern im Alter von 24 Jahren für den Beruf des Dirigenten. Damals wurde ich für vier Jahre künstlerischer Leiter des Athener Jugendorchesters. In dieser Zeit lernte ich das Repertoire der Orchestermusik vertieft kennen, verspürte aber gleichzeitig das Bedürfnis, mich noch intensiver mit dem Orchesterdirigieren zu beschäftigen. Dies führte mich nach Deutschland und an die Robert-Schumann-Hochschule Düsseldorf, wo ich weiterhin studiere und meine Kenntnisse in dieser wunderbaren Kunst vertiefe.

Was mich an der Zusammenarbeit mit Orchestern fasziniert, ist ihre Einzigartigkeit. Jedes Orchester hat eine besondere Atmosphäre und eine besondere Interaktion seiner Mitglieder. Ein Orchester ist ein lebendiger Organismus, es besteht aus Menschen, und das sollte ein Dirigent nicht vergessen. Aus diesem Grund ist es sehr wichtig, dass während der Probe eine angenehme Atmosphäre herrscht, in der sich das Orchester auf die schönste Weise entfalten kann.

Sie haben das Euregio Symphonieorchester bereits in einer Probe kennen gelernt. Worauf freuen Sie sich?

Vor einiger Zeit hatte ich die Ehre, das Euregio Symphonieorchester zum ersten Mal im Rahmen des Probedirigats zu dirigieren. Das Kennenlernen eines Orchesters und das Kennenlernen eines neuen Men-





schon sind nicht sehr verschieden. Als ersten Eindruck, und das hat mir sehr gut gefallen, sah ich eine freundliche Umgebung und spürte eine angenehme Atmosphäre. Von den ersten Minuten an, als ich das Podium betrat, spürte ich eine starke Chemie mit dem Orchester. Ich kann sagen, dass ich mich während der Probe mit den Musikern gut verstanden und verständigt habe. Das führte dazu, dass die Probe an Rhythmus gewann und auch das Leistungsniveau schnell anstieg. Etwas, das mich sehr begeistert hat.

Natürlich ist das Repertoire eine starke Motivation. Die Stücke, die bereits auf dem Programm stehen, wie zum Beispiel Mozarts Violinkonzert oder Händels Wassermusik, sind Meisterwerke des Weltrepertoires. Ich kann nur ungeduldig auf die Einstudierung dieser Werke warten.

Ein weiterer Grund, warum ich mich über diese neue Zusammenarbeit mit dem Euregio Symphonieorchester freue, ist, dass das Orchester mir als Student die Möglichkeit gibt, neue Dinge auszuprobieren.

Sie kommen aus Griechenland. Haben Sie einen griechischen Lieblingskomponisten, den Sie gerne einmal ins Programm aufnehmen möchten?

Auf die Frage, ob ich einen griechischen Lieblingskomponisten habe, fällt es mir schwer zu antworten, da ich nicht nur einen habe. Aber ich werde ein paar nennen. Manolis Kalomiris, Mikis Theodorakis, Manos Hadjidakis, Nikos Skalkotas, von den zeitgenössischen Komponisten Yannis Xenakis, Giorgos Koumentakis und viele mehr.

Es gibt einen weiteren griechischen Komponisten, den ich schätze und bewundere. Ich kenne seine Werke seit meiner Kindheit, ich habe sie auf der Geige gespielt und auch dirigiert. Ich weiß nicht, ob ich in der Lage bin, objektiv zu sein, aber ich kann nicht umhin, ihn zu erwähnen. Es handelt sich um meinen Vater Konstantinos Tsilidis, einen anerkannten Komponisten, der seit vielen Jahren Mitglied des griechischen Komponistenverbandes ist.

Unabhängig von der Wahl des Komponisten bin ich froh, griechische Farben in unserem Programm zu haben.

Fotos: Heinz Duttmann
Fragen und Konzept: Nikolaus Schneider

Stimmen aus dem Orchester

Margot van den Berg, spielt seit 1990 Geige im ESO

Ich wohne in Winterswijk. Es macht sehr viel Spaß, zusammen mit anderen Musikern zu musizieren. Zu Hause üben wir die Noten. In den Proben hören wir, wie alles zusammen passt. In der Vergangenheit haben wir tolle Abenteuer erlebt. Bei Chorbegleitungen, Gottesdiensten, Kinderkonzerten und Jahreskonzerten. Und immer wieder begegnet man netten Menschen, die gerne musizieren. Hoffentlich bleibt das Orchester noch lange bestehen.

Solistin Carola Ligt (Querflöte) genießt den Applaus beim 40. Jahreskonzert



VHS-Innensicht Zwei neue Kolleginnen der Verwaltung stellen sich vor



Sabine Wernicke-Scherer

Mein Name ist Sabine Wernicke-Scherer, ich wohne mit meinem Mann und meiner Tochter in Vreden. Seit Februar 2023 bin ich an der VHS beschäftigt und für die Verwaltung von Integrationskursen zuständig. Das ganze komplexe Themengebiet war für mich neu, aber – wie ich finde – ist es sehr interessant und vielfältig.

Mir bereiten die Aufgaben viel Freude, vor allem, wenn man die Vorgänge immer selbständiger erledigen kann.

„Typisch VHS“ ist für mich das VHS-interne Verwaltungs-Programm.

Ich finde es toll, dass ich so viele nette und hilfsbereite Kolleginnen habe, und freue mich, dass ich dazu beitragen kann, wenn Zuwanderer einen Platz in einem Integrationskurs bekommen.



Sarah Niemeier

Hallo! Mein Name ist Sarah Niemeier und ich lebe mit meinen zwei Kindern und meinem Mann im schönen Ottenstein.

Ich bin seit Februar 2023 Teil des Teams Anmeldung an der VHS in Ahaus.

Die Einarbeitungszeit ist umfangreich und es dauert eine Weile, alle Ausnahmen und Sonderregelungen zu verstehen. Doch meine Kolleginnen haben mir den Einstieg in die VHS-Verwaltung einfach gemacht, so dass ich schon mittendrin bin. Ich fühle mich sehr wohl, die Arbeitsatmosphäre beruht auf Offenheit und Fairness.

Der nahe Kontakt mit Menschen gefällt mir besonders. Ob persönlich, telefonisch oder per Mail – hier ist immer was los. Alltag kehrt nicht ein, da fast jede Situation anders ist und unterschiedlich behandelt werden muss.

Ich freue mich sehr auf die weitere Zeit hier. Man weiß nie, was der Tag so bringt, wenn man morgens zu Tür reinkommt. Das macht die Arbeit so besonders.